

Lebendig, lehrreich und praxisorientiert: das erste überregionale GraduandInnentreffen

„Gru edler Freund ist alle Theorie ... ? - Woran wir uns orientieren, wenn wir TZI lehren“

Unter diesem Titel fand am 9./10. Mai 2014 in Hannover **das erste überregionale GraduandInnentreffen** statt. Eingeladen und organisiert hatten Gisela Liebens und Andrea Schmid, beide Vorstandsmitglieder der Regionen Niedersachsen bzw. München. Sie waren von der empirischen Untersuchung Helmut Reisers angeregt worden, der 99 Prozessanalysen, aus den Jahren 1986 – 2010, zur Erlangung der Lehrbefähigung erforscht hatte (siehe hierzu den sehr lesenswerten Artikel in der TZI-Fachzeitschrift des RCI, Heft 2/2013). Es stellten sich Fragen zur persönlichen Adaption und Klarheit des Konzeptes der TZI: Was ist TZI-Lehre, die für alle gilt? Was ist unverrückbar? - und was ist meine persönliche, adaptive Sichtweise? Was ist für mich persönlich an TZI wichtig?

Neben einem interessanten Erfahrungsaustausch unter uns GraduandInnen über die Regionen hinweg, haben wir in einem Vortragsgespräch mit Helmut Reiser*, seine empirischen Untersuchungsergebnisse gehört und über ihre Bedeutung diskutiert.

Wichtige Erkenntnisse sind u.a.:

- dass in den letzten 25 Jahren der Theoriebezug in den Prozessanalysen insgesamt stark zugenommen hat;
- sich die Stellung der ergänzenden Theorien, wie Psychoanalyse, Humanistische Psychologie und Systemtheorie im Laufe der Zeit verändert hat (PA nimmt den ersten Platz ein und behält diese Stellung durchgehend, während die Systemtheorie sehr stark an Bedeutung gewonnen hat und nun mit der humanistischen Psychologie gleich gezogen hat, die ihrerseits aber mehr auf dem Rückzug ist);
- der Begriff der Partizipierenden Leitung sehr viel häufiger in den jüngeren Prozessanalysen vorkommt als in den älteren.

Über die empirischen Erkenntnisse hinaus machte uns Helmut Reiser mit dem gegenwärtigen Theoriestatus der TZI vertraut: Die Theorie der TZI kann (noch) als eine „Additive Theorie“ bezeichnet werden. Mit Additiver Theorie ist hier gemeint, dass die Einzelteile der TZI (Axiome, Postulate, 4FM) ebenso wie viele theoretische Beiträge nebeneinander stehen. Die verbindende oder auch trennende, weiterentwickelnde, institutionalisierte Diskussion steht erst am Anfang und kommt langsam in Schwung (siehe Handbuch und Fachzeitschrift 1/2014).

Des Weiteren führte uns Helmut Reiser in seine hermeneutischen Untersuchungen zur Logik und Architektur des Theoriegebäudes der TZI ein. Für die Zukunft der TZI sei es wichtig, dass sie sich als „Konsistente Theorie“ weiter entwickle. Eine konsistente Theorie zeichnet sich dadurch aus, dass sich ihre Einzelteile aufeinander beziehen. Es gibt bereits Ansätze für eine „Konsistente Theorie“: Im Modell, das auf Walter Lotz zurückgeht, macht Helmut Reiser deutlich, dass die Triade von ICH/WIR/ES sowohl auf der Interaktionsebene (4-Faktorenmodell) als auch auf der visionären Zielebene (Vision vom guten Leben für möglichst viele Menschen durch Bildung, Begegnung, Kooperation) und auch auf der Konzeptebene (Lehre, Methode, Haltung, Kommunikation in der Ausbildung und im Verein) erkennbar ist.

In einem anschließenden Nachgespräch unter uns Graduanden gingen wir der Frage nach, welche Konsequenzen sich daraus für uns und die TZI-Lehre ergeben. Uns wurde deutlich, wie wichtig die jährlich im Februar stattfindende Werkstatt (Forum zum fachübergreifenden Austausch) ist, um Veränderungen wahrzunehmen und Richtungsänderungen mitzuentcheiden. Eine Fortsetzung des überregionalen Graduandentreffens im 2.HJ 2015 ist geplant.

Ein lohnenswertes Treffen, mit guten Begegnungen, bereichernder fachlicher Auseinandersetzung und konstruktiver Zusammenarbeit!
Elfriede Wollmann-Köthe (Mitglied RCI Rheinland/Westfalen)

* *Helmut Reiser, Prof. (em.) Dr., Sonderschullehrer, Universitätsprofessor für Pädagogik, TZI-Lehrbeauftragter beim RCI*